



Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

CALL FOR PAPERS

Reduktion von Komplexität im und durch Journalismus

Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Journalistik/Journalismusforschung

Tagungstermin und -ort: Technische Hochschule Georg Simon Ohm Nürnberg,
15.-17. Februar 2017

Die Enthüllungen um die Schein- und Briefkastenfirmen, die unter der eingängigen Bezeichnung „Panama Papers“ vermarktet worden sind, haben für viele Tage das seit Sommer 2015 beherrschende Thema „Migration und Flucht“ aus den Schlagzeilen der medialen Berichterstattung verdrängt. Dieses bisher größte Daten-Leak, an dem weltweit über 400 JournalistInnen von 100 Medien in rund 80 Ländern gearbeitet haben, hat die Komplexität der globalen (Finanz-)Welt vor Augen geführt. Ist es dem Journalismus tatsächlich gelungen, diese Komplexität zu reduzieren? Und haben wir als RezipientInnen, die wohl kaum über eine Briefkastenfirma in Panama verfügen, tatsächlich verstanden, wie dieses System funktioniert?

In der modernen, komplexen Gesellschaft kommt Journalismus normativ wie funktional die Aufgabe zu, zu informieren, zur Meinungsbildung beizutragen, zu kritisieren und zu kontrollieren – und so Transparenz in die gesellschaftlichen Verhältnisse zu bringen. Er erfüllt dies, indem er standardisiert und routiniert Themen selektiert, sie bearbeitet und der öffentlichen Diskussion zur Verfügung stellt. In diesem idealtypischen Verständnis versucht Journalismus, die Vielschichtigkeit, die Vernetzung vieler Ereignisse, Phänomene und sozialer Handlungen zu reduzieren.

Komplexitätsreduktion funktioniert in zwei Richtungen: zum einen nach innen; Journalismus hat spezifische Strukturen entwickelt, um die eigene Vielschichtigkeit zu minimieren und damit handlungsfähig zu sein. Zum anderen nach außen: Die Umwelt, die der Journalismus beobachtet und aus der heraus er Themen selektiert, ist wesentlich komplexer als er selbst. Es besteht schon allein deshalb ein Zwang zur Selektion. Einerseits reduziert Journalismus dadurch im positiven Sinne Komplexität, andererseits entsteht auch ein gewisser Komplexitätsverlust, denn nicht alles, was in der Umwelt passiert, kann vom Journalismus aufgegriffen werden. Deshalb muss der Selektionsprozess möglichst transparent und nachvollziehbar sein, damit die komplexitätsreduzierende Instanz (also der Journalismus) glaubwürdig und verlässlich wirkt.

Am oben genannten Beispiel der „Panama Papers“ sind diese Perspektiven gut zu illustrieren: Gerade die Daten-Leaks der vergangenen Jahre verweisen auf die Effekte der Globalisierung, die auch auf den Journalismus wirken. In all diesen Fällen funktionieren nationale journalistische Strukturen nicht mehr optimal. Deshalb haben sich neue Strukturen herausgebildet – nur internationale Kooperationen ermöglichen es, 11.500.000 Dokumente zu filtern.

Kritisch zu hinterfragen ist, ob die doppelte Reduktion von Komplexität gelingt. Werden also sowohl die Binnenkomplexität des Journalismus als auch die Außenkomplexität der journalistischen Umwelt reduziert? In der Logik Niklas Luhmanns entsteht durch die Reduktion von Komplexität wiederum Komplexität. Was in dieser Verkürzung reichlich absurd klingt, ist mit Blick auf die soziale Welt fast selbsterklärend. Sie wird, da sie aus vielen komplexen Einzelementen besteht, die nie alle gleichermaßen miteinander in Beziehung stehen, nie an Komplexität verlieren. Es wird nur eine andere sein.

Der lexikalische Gegenpol von Komplexität ist Einfachheit. Die Reduktion von Komplexität ist damit auf keinen Fall gleichzusetzen. Oder doch? Weisen nicht Tendenzen wie die Boulevardisierung und damit Personalisierung und Emotionalisierung darauf hin? Werfen nicht Laien wie ExpertInnen dem Journalismus vor, in unzulässiger Weise komplexe Sachverhalte zu reduzieren, zu simplifizieren und zu verfälschen?

Mit diesem simplen Vorwurf sehen sich die Medien seit den Pegida-Demonstrationen im Jahr 2015 verschärft konfrontiert: dem der „Lügenpresse“. Die Rückkehr dieses ursprünglich im Nationalsozialismus geprägten Kampfbegriffs belegt, dass nicht nur Pegida-AnhängerInnen glauben, dass JournalistInnen „gesteuert“ seien, weil sie alle über dieselben Themen in derselben Tonart berichten würden. JournalistInnen und Journalismus jedenfalls scheinen wesentlich an Vertrauen verloren zu haben – zumindest in bestimmten Bevölkerungsgruppen. Möglicherweise liegt ein Grund darin, dass bei Menschen der Eindruck entsteht, dass Journalismus die Komplexität der Realität auf die immer gleiche Art und Weise reduziert, zum Beispiel mittels der Verwendung standardisierter Frames. Diese journalistischen Frames (beispielsweise in der Frage von Migration und Flucht) scheinen für viele Menschen nicht mit den eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen übereinzustimmen. Verschärft wird diese Problematik durch das Phänomen der Filter Bubble, also des automatisierten Filterns in sozialen Netzwerken, der Komplexität nach den Maßgaben bewusster oder unbewusster Präferenzen reduziert. Was also bedeutet dies mittel- und langfristig für das Vertrauen in und die Glaubwürdigkeit des Journalismus?

Bis hierher wurde ein weiter Rahmen aufgespannt. Intention dieser Tagung ist, die Komplexität des Themas durch die Bearbeitung vielfältiger Aspekte zu reduzieren oder mindestens in den Blick zu nehmen. Ausdrücklich erwünscht sind deshalb sowohl *theoretische, empirische als auch an der Praxis orientierte Auseinandersetzungen* mit der Frage der Komplexitätsreduktion im und von Journalismus.

Bis dato sind es im Wesentlichen systemtheoretische und organisationssoziologische Ansätze, die sich mit Komplexität und deren Reduktion auseinandergesetzt haben. Welche anderen theoretischen Modelle sind vorstellbar oder bereits verfügbar, die Erklärungspotenzial bieten?

Was bedeutet der (gesellschaftliche und mediale) Strukturwandel für die journalistische Funktion der Komplexitätsreduktion nach innen und nach außen?

- Wie kann Journalismus mittel- und langfristig seine *Binnenkomplexität* reduzieren? Können beispielsweise *neue Strukturen* herausgebildet werden (Fortentwicklung der Newsdesks, Zentralredaktionen, Kooperationen u.a.)?
- Wie verändern sich damit die *Programme, die Rollen, die Normen und Werte oder die Selektionskriterien wie Nachrichtenfaktoren* im Journalismus?
- Wirken sich *Globalisierung, Hybridisierung, Digitalisierung* auf die Binnenstruktur des Journalismus eher komplexitätsreduzierend oder komplexitätssteigernd aus? Werden die *internationale Vernetzung* von JournalistInnen und deren Zusammenarbeit zum Alltag? Welche Vor- und Nachteile haben zum Beispiel „Recherchekartelle“?

- Welche Potenziale bieten die *sozialen Medien* (Facebook und Co.)? Erhöht oder senkt die Vervielfachung der Akteure die Komplexität? Ob und wie integriert Journalismus diese neuen Kommunikationskanäle im Sinne einer möglichen Reduktion von Komplexität?
- Führt die Kommunikation *in Form neuer Formate* (z.B. crossmediales Storytelling; User generated content etc.) zu mehr oder weniger Komplexität?

Ein besonderer Fokus kann auf komplexen und komplizierten Themen aus der Welt von Technik und (Natur-) Wissenschaft liegen:

- Wie haben sich die hier angewendeten Selektionskriterien bereits verändert und wie werden sie sich noch wandeln? Werden sich daraus wiederum neue Formate entwickeln, die dazu beitragen, die Komplexität zu reduzieren? Welche Rolle spielen dabei Unterhaltungselemente?
- Wie verändert sich möglicherweise die journalistische Sprache? Geht die Vereinfachung im sprachlichen Ausdruck (z.B. Vermeidung über Übersetzung von Fachsprache) mit einer inhaltlichen Komplexitätsreduktion einher? Verbirgt sich darin die Gefahr der übertriebenen Reduktion auf Kosten der sachlichen Richtigkeit bis hin zu Verfälschungen?

Wie wirken sich die Komplexitätssteigerungen in der Umwelt des Journalismus – wie am Beispiel des Finanzsystems oben stellvertretend skizziert – auf das publizistische Funktionssystem Journalismus aus? Ist es überhaupt noch in der Lage, die Ereignisse und Themen aus Politik, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft u. a. zu bearbeiten? Muss es gar das Feld anderen – wie der Public Relations – überlassen? Wo und wie übernimmt der Journalismus die – möglicherweise komplexitätsreduzierenden – Logiken dieser Systeme?

Formalia und organisatorische Hinweise

Beiträge für die Fachgruppentagung sind in Form von extended abstracts im Umfang von maximal 8000 Zeichen (inklusive Literaturverzeichnis, Darstellungen u.ä.)

bis zum 30. September 2016 einzureichen.

Einreichungen sind nur in elektronischer Form möglich (.doc, .rtf oder .odt, nicht jedoch als .pdf). Vorschläge sind zu senden an die Tagungsorganisatorin vor Ort Prof. Dr. Beatrice Dernbach (**beatrice.dernbach@th-nuernberg.de**) und an die Fachgruppensprecherin Dr. Annika Sehl (**annika.sehl@politics.ox.ac.uk**).

Für die Tagung eingereichte Beiträge dürfen in dieser Form nicht bereits in einer Publikation veröffentlicht oder auf einer wissenschaftlichen Tagung präsentiert worden sein. Dieser Sachverhalt ist auf dem Deckblatt ausdrücklich zu erklären. Allerdings sind durchaus Beiträge möglich, die einen Aspekt aus einer bereits publizierten oder präsentierten Studie herausgreifen, wenn dieser Aspekt nicht Hauptgegenstand der Publikation oder Präsentation war. Die Abstracts sind durch das Entfernen aller die AutorInnen identifizierenden Angaben aus Text und Dokumenteneinstellungen zu anonymisieren.

Soll eine empirische Studie vorgestellt werden, so muss aus dem Abstract klar hervorgehen, ob es sich a) um eigene Daten handelt und b) dass die Studie bis zur Tagung weitgehend abgeschlossen sein wird, d.h. konkrete Ergebnisse vorliegen werden.

Die Vorschläge werden in einem anonymisierten Review-Verfahren begutachtet. Deshalb bitten wir darum, die Abstracts mit einem gesonderten Deckblatt, auf welchem der Beitragstitel sowie Name und Kontaktdaten der Einreichenden angegeben sind, zu versehen. Die Einreichungen werden nach fünf Kriterien beurteilt: Beitrag zum Tagungsthema, Plausibilität der theoretischen Fundierung, Angemessenheit der Methode/Vorgehensweise, Klarheit und Prägnanz der Darstellung sowie Beitrag zum Forschungsfeld (Relevanz/Originalität). Alle Einsendungen werden von mindestens zwei ReviewerInnen begutachtet.

Das **Ergebnis des Reviews wird bis zum 30. November 2016** vorliegen. Das Ergebnis des Review-Verfahrens stellt das primäre Auswahlkriterium eines Beitrags dar; die Tagungsleitung behält sich jedoch vor, auch die Gesamtkonzeption der Tagung bei der Auswahl der Beiträge zu berücksichtigen sowie einzelne Kolleginnen und Kollegen mit der Bitte um Beiträge anzusprechen (z. B. Keynotes, Impulsreferate, Denkanstöße).

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

Doktorandenworkshop: Am Vortag der Tagung findet wieder ein Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden statt. Bitte beachten Sie dazu den gesonderten Call. Einreichungsfrist ist ebenfalls der 30.09.2016.

Für die Fachgruppe Journalistik/Journalismusforschung:

Annika Sehl, Oxford

Klaus Meier, Eichstätt

Nina Springer, München

Organisation vor Ort:

Für den Studiengang Technikjournalismus / Technik-PR an der TH Nürnberg:

Beatrice Dernbach

Weitere Fragen richten Sie gerne an:

Prof. Dr. Beatrice Dernbach

Technische Hochschule Georg Simon Ohm Nürnberg

Keßlerplatz 12

90489 Nürnberg

Tel. 0911 5880 1852

beatrice.dernbach@th-nuernberg.de